



## Stadtteilrundgang

**St. Lukaskirche** Die Lukaskirche ist das Zentrum des Leipziger Stadtteils Volkmarsdorf. Sie wurde 1891-93 nach Plänen des Leipziger Architekten Julius Zeisig erbaut. 1894 wurden die Bogenfenster über den fünf Eingängen der Kirche mit Frittgemälden aus pulverisiertem Glas geschmückt, die die Einladung Jesu an die Mühseligen und Beladenen sowie die Werke der Barmherzigkeit darstellen. In den 1980-er Jahren bis zur Wende boten die Lukaskirche und der damalige Pfarrer Wonneberger ein Dach für oppositionelle Gruppierungen und Veranstaltungen.

**Eisenbahnstraße** Die Eisenbahnstraße entstand vor über 170 Jahren mit dem Bau der ersten deutschen Ferneisenbahnlinie von Leipzig nach Dresden. So fuhr bereits 1837 Züge nach Althen und ab 1839 bis Dresden, und zwar auf dem heutigen linken Fußweg stadtauswärts gesehen. Die Quartiere links und rechts der Eisenbahnstraße sind am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden und wurden erst nach Verlegung der Eisenbahn mit einem Straßenraster überzogen und parzelliert. Von 1945-1991 war die Straße nach Ernst Thälmann benannt und entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Geschäfts- und Einkaufsstraßen in Leipzig. Es gab in dieser Zeit sogar Pläne, hier eine Fußgängerzone einzurichten.

Heute führt auch der Jacobsweg, ein ökumenischer Pilgerweg, durch die Eisenbahnstraße. Er ist mit einer gelben Muschel auf blauem Grund markiert und verläuft von Görlitz kommend über Sommerfeld, die Eisenbahnstraße und den Augustusplatz zum Leipziger Markt und weiter über den Goerdelerring, die Jacobstraße, das Rosenthal und an der Lupe entlang Richtung Kleinliebenau und Sachsen-Anhalt.

**Torgauer Platz** Am Torgauer Platz entstand auf einer ehemaligen Industriebrache ein Gebäudeensemble mit Büros, Läden und Gewerbe. Im hinteren Teil schließt eine Halle mit einer Dachkonstruktion ab, die an die früher hier vorhandenen Produktionsgebäude erinnert.

**Bülowstraße/Bülowviertel** Wohngebiet nordöstlich des Torgauer Platzes, benannt nach Friedrich Wilhelm Graf Bülow von Dennewitz (1755-1816). Heute gibt es hier die Eigentümerinitiative Bülowviertel e.V., die sich für die Aufwertung des Gebietes einsetzt.

**Torgauer Straße 15** Im September 1899 wurde hier die Turnhalle des Sportvereins ATV Volkmarsdorf eingeweiht, Architekt war Gustav Pflaume. 1993 öffnete die Turnhalle nach mehrjähriger Sanierung erneut.



**„Grünes Band“ Wurzner Straße** Mit Fördermitteln konnten in den letzten Jahren viele alte Ruinen entlang der Wurzner Straße abgerissen und als Grünflächen gestaltet werden. Außerdem wurden bestehende Brachflächen zu öffentlich nutzbaren Freiflächen umfunktioniert.

**Bogislawstraße 18** Da das Schulgebäude an der damaligen Schulstraße in Volkmarsdorf für die wachsende Schülerzahl nicht mehr ausreichte, entstand 1869 in der Bogislawstraße eine neue Schule. Heute kommen besonders in den Abendstunden und am Wochenende viele Menschen aus dem Leipziger Umland in das Bildungszentrum, das vor allem Kurse zur Berufsbildung anbietet.

**Markusgasse** Hieß bis vor einigen Jahren „An der Rietzschke“. Von hier kann man dem Verlauf der östlichen Rietzschke bis zum Bernhardiplatz auf einem Fuß- und Radweg folgen. Die Rietzschke ist ein unterirdisch verlaufender Bach, der Ende des 19. Jahrhunderts kanalisiert wurde.

**Ehemaliger Dorfanger und ehemaliges Rittergut Volkmarsdorf** Das Zentrum des früheren Dorfes, das Rittergut Volkmarsdorf, befand sich am Abzweig Bergstr./H.-Liebmann-Str. Auf den ehemaligen Dorf kern weist heute nur noch die Aufweitung der H.-Liebmann-Str. hin, der ehemalige Dorfanger ist hier noch zu erkennen. Am nördlichen Ende dieses Angers lag der Eingang zum Rittergut Volkmarsdorf, in südöstlicher Richtung befanden sich zu beiden Seiten Gehöfte.

### **Hermann-Liebmann-Str. 42/Ecke Bogislawstraße**

Ehemaliges Volkmarsdorfer Rathaus, Ende des 19. Jahrhunderts gebaut. Bis Anfang der 1990-er Jahre Sitz des (Volks-) Polizeireviers Nordost.

**Stadtteilpark „Rabet“** In den 1980er Jahren durch flächigen Abriss angelegter Park. 2004-2007 mit Hilfe von Fördergeldern der EU grundlegend umgestaltet sowie nach Norden und Süden um ca. drei Hektar erweitert. Das „Amöbenband“ schlängelt sich als 1 km langer Weg durch den Park und regt zu vielfältigen sportlichen Betätigungen an.

Die Herkunft des Namens Rabet ist nicht eindeutig geklärt. Möglich ist eine Abstammung vom slawischen „robot“ (Fron) als Kennzeichnung des Wohnsitzes slawischer Leibeigener, vom lateinischen „rubetum“ (Brombeergebüsch) in Anlehnung an die wild verwachsene Beschaffenheit der Flur oder eine Ableitung von einem slawischen Wort, das soviel wie „Bergrücken“ bedeutet.

**Ehemaliges „Ostbad“ im Rabet** 1887 wurde das Marienbad, später Ostbad, eröffnet, eine Badeanstalt mit Schwimm- und Wannenbad. Das Marienbad war damals das größte seiner Art in Deutschland und sehr bekannt. Es wurde mit Grundwasser gespeist und hatte mit Heizschlangen am Boden des Beckens eine moderne Wärmetechnik. Heute ist hier ein kleines Fußballfeld zu finden, das von verschiedenen Nationalitäten und Altersklassen rege genutzt wird.

- 1 Ernst-Thälmann-Platz vor der Lukaskirche mit Blick zur Zollikofer Straße
- 2 Blick in die Elisabethstraße
- 3 Grünfläche an der Stelle einer alten Ruine in der Wurzner Straße